

☆ LOUIS BURLANDT ☆

TRÄUME
DER SEELE





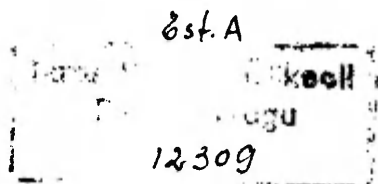
LOUIS BURLANDT

TRÄUME DER SEELE



11
36757
OSCAR ENGEL VERLAG
BERLIN-FRIEDENAU
MCMXXIX

EIN VERZEICHNIS
DER FRÜHER ERSCHIENENEN BÜCHER
VON
LOUIS BURLANDT
BEFINDET SICH AM SCHLUSS DIESES BANDES



DRUCK
DER REVALER ESTN. VERLAGSGENOSSENSCHAFT.
REVAL. LANGSTR. 2

TRÄUME DER SEELE

G E L E I T W O R T

Heimweh nach Menschen!, diesen Satz hat Burlandt als Motto zu einem seiner Bücher gewählt.

Diese Sehnsucht geht durch alle seine Bücher und sie trifft den Kern seines Wesens besser, als ihm dies vielleicht selbst bewußt ist.

Er ist ein stiller, schlichter Betrachter, der sich aus dem lauten Treiben des Tages zurückgezogen hat, der mit wohlwollendem Scharfblick das Treiben der kleinen Welt betrachtet.

Erstlingsbücher sind meist Bekenntnisbücher, und so hat Burlandt zuerst seine „Aufrichtigkeiten“ und „Alltäglichkeiten“ geschaffen, denen jetzt diese „Träume der Seele“ folgen sollen. Denn nichts schöneres gibt es für ihn, als träumen zu können, Träume, die ganz leis und still kommen und ebenso verklingen leis und still, wie sie gekommen.

Er fühlt deutsch durch und durch, aber mit einer russischen Note der Gemütsbetonung, der Durchseelung seiner ganzen weichen Natur.

Er schreibt, wie er muß, er dichtet wie er fühlt, natürlich und schlicht, wie es ihm aus der Seele quillt. Solch eine schlichte, sehnsuchtsvolle Natur mußte sich notgedrungen zu Peter Altenberg hingezogen fühlen und so erinnern seine kleinen Prosa-

weisheiten, Erlebnisse des Alltags eines Ästhetikers. der von Sonne und Schönheit schwärmt, vielleicht an seinen Lehrmeister Altenberg.

Das Hauptmotiv seiner Bücher ist Sehnsucht, Sehnsucht nach Harmonie, Schönheit, Weltfrieden, Sehnsucht nach dem wahren Menschen; denn Dichter sein heißt ihm Mensch sein!

Hugo Salus.

Prag.

*Die Anständigkeit muß in die Welt
kommen!*

*Aber nur die von Gott und den
Dichtern dekretierte!*

Peter Altenberg.

Zum Dichten gehört vor allem Gedächtnis! Man muß nämlich an alle schönen und alle häßlichen, an alle gemeinen und alle ungemeinen, an alle lächerlichen und an alle tragischen Dinge des Lebens zugleich denken können!

Peter Altenberg.

Wenn wir überschüssige Arbeitskraft haben, die weiter reicht, als zur Schaffung des täglichen Brotes, so wollen wir Tempel bauen, in welchen den Menschen Versöhnung gepredigt wird. Die wollen wir mit Sinnbildern der Schönheit schmücken, welche die Seele als Abglanz der ewigen Liebe in sich trägt. Musik und Gesang ertönt, und Brüder und Schwestern feiern frohe Feste im geordneten Reigen des Tanzes.

Wir wollen ein froh-frommes Volk werden; dann können wir frisch bleiben und frei werden.

Hans Thoma.

Mein neues Buch habe ich *Träume der Seele* benannt.
Versöhnung sollte es heißen, aber *Träume der Seele*
sind bereits *Versöhnung*.

Und so schicke ich's hinaus für meine wahren
Freunde als was es ist und sein möchte:

Sehnsucht der Seele!

INHALT

<i>Menschlichkeiten</i>	19
<i>Dinge des kleinen Alltags</i>	35
<i>Splinter</i>	71
<i>Autogramme</i>	79
<i>Melancholien</i>	89
<i>Wirklichkeiten</i>	97



MENSCHLICHKEITEN

MENSCHLICHKEITEN

CHRISTUS

Ich liebe keinen mehr, als Christus; in jedem edlen, guten Menschen sehe ich seine Eigenschaften.

Wer die Güte Christi versteht und durchempfinden, fühlt sich zu ihr gezogen, mitzuarbeiten an der Verwirklichung der größten und edelsten Menschlichkeitsbestrebung:

Menschlichkeit!

zur Nation aller Nationen:

Menschheit!

Mit der Seele eines Dichters findet man den Weg zur Vollendung.

Wer Christus versteht, wird ihm dadurch ähnlicher.

Christus gehört nicht nur unter die Dichter, er war auch der größte Individualist.

Denn ist nicht sein ganzes Leben ein wundervolles Gedicht.

DURCH GÜTE

Wir fühlen es, wir fühlen es, daß nur durch Güte, durch Liebe wir erlöst werden können.

Den Frosch jedoch und säß er auf'm goldnen Stuhl,

zieht's immer wieder in den Pfuhl...

Und die häßlichen Seelen werden nie erlöst werden, es zieht sie immer dahin, wohin sie gehören, in den -

In allen, in allen Dingen des Lebens werden sie daher stets heimtückisch feig und unmen-schenfreundlich handeln!

Die Menschheit will garnicht erlöst werden, das war zu Christuszeiten so und bis in unsere Tage hinein hat sich nichts geändert. Sie sind fern von Gott, wie der Krämer, der in seinem aufgetürmten Kleinkram nicht sieht, daß der Mensch höhere, edlere Dinge braucht, um erlöst zu werden aus seinem elenden Zustand des Kleinkrams und all dem Plunder um ihn herum.

MAULWURFSGESTALTEN

Maulwurfsgestalten der Seele, sie wühlen, wühlen und untergraben dir das Dasein, in deiner Gutmütigkeit merkst du's nicht immer, und sie

wühlen sich durch und eines Tages springen sie dir an deine Seele. Hüte dich vor ihnen, du müßtest sie durch einen leichten Fußtritt von dir weisen, aber sie verkriechen sich und wühlen weiter in ihrer Dummheit und Feigheit und Niedertracht.

Hüte dich vor ihnen!

Die Schmutzigsten sind die gefährlichsten.

Ich glaube nicht daran, daß „der Mensch gut sei“.

Das ist er nicht. ---

Die Menschen überzeugen wollen in ihren Schlechtigkeiten, es wird zu nichts führen, wenn sie sich nicht selbst an ihrer Schlechtigkeit überzeugen.

Und man überzeugt die Menschen nur, wenn sie's an sich selbst zu fühlen bekommen und auch dann nicht immer oder nur selten.

Seelengröße ist nicht übertragbar. Erhabene Gedanken und erhabene Gefühle stehn eben von Haus aus immer nur vereinzelt da.

DIE MENSCHENSEELE

Jede Menschenseele ist eine Majestät und will danach behandelt werden. Aber, was versteht ihr davon!?

Ich meine diejenigen, die nichts davon verstehen!

DAS LEBEN

Vielleicht kommt es gar nicht so sehr darauf an, was man in dieser Welt liebt. Aber etwas lieben muß man. Man muß etwas haben, was man liebt, etwas, was wie Sehnsucht ist, oder ein Vermissen, etwas wofür man dankbar sein kann.

Es wäre unerträglich nichts zu haben, das man liebt!

Und dennoch ist etwas am Leben, das traurig zu sein scheint. Es ist schwer zu sagen, was es ist.

Nicht der Kummer, Krankheit und Armut, die wir alle kennen.

Nein, es ist etwas anderes.

Es ist da, tief unten, tief unten, als Teil von einem, gleich dem eigenen Atem.

Man möchte es gerne wissen, was es ist.

Und doch bekommt man das nie zu erfahren.

EINSAMKEIT

Je feinfühlicher, um so einsamer wird der Mensch.

Nicht nur zu Schopenhauers Zeiten, was er so auch heute noch ist es, wie *es* und *ja*:

„Alle Lumpe sind gesellig, zum Erbarmen: daß hingegen ein Mensch edlerer Art sei, zeigt sich zunächst darin, daß er kein Wohlgefallen an den Übrigen hat, sondern mehr und mehr die Einsamkeit ihrer Gesellschaft vorzieht und dann allmählich mit

den Jahren, zur Einsicht gelangt, daß es seltene Ausnahmen ausgerechnet, in der Welt nur die Wahl gibt zwischen Einsamkeit und Gemeinheit.⁶⁴

Schopenhauer.

WIRKLICH GUTE MENSCHEN

Wirklich ganz gute Menschen gibt es so wenig und die wenigen, die da sind, werden verkannt.

So wurde Christus für seine Güte gekreuzigt und bis in unsere Tage hinein hat sich nichts geändert.

Sei der Edelste und Beste und auch dann werden sie dich in ihrer Niedrigkeit und Haß, wenn auch nicht am Leibe, so doch an deiner Seele, kreuzigen.

WISSEN, WAS SCHÖNHEIT IST

Die einzigen Menschen, die ich jetzt um mich wünsche, sind Künstler und solche, die gelitten haben: solche, die wissen, was Schönheit und solche, die wissen, was Leid ist.

Sonst interessiert mich niemand,

UNGERECHTIGKEIT

Ich wüßte nicht daß Güte verkannt werden könnte, weshalb schließen sich nun die Menschen nicht dort an, wo man Gutes will?

Das ganze Leben ist ein eklatantes Beispiel der Ungerechtigkeit und des Verkanntwerdens.

Die Menschen wollen gar nicht besser werden, ich überzeuge mich täglich davon und wir werden in tausend Jahren keine besseren Menschen haben, als wir sie heute sehen.

In meinen Schriften habe ich stets angekämpft gegen die Dummheit, gegen die Grausamkeit, gegen die Verständnislosigkeit, und man hat meistens nicht verstanden, wofür ich kämpfte.

Geistige Freunde, das betone ich ganz besonders, in Deutschland, im lieben Oesterreich, haben mich immer verstanden und das, wofür ich wirklich kämpfte, sie anders aufgefaßt.

MISSVERSTÄNDNIS

Ich hab's geschrieben für alle, die es verstehen und nicht für solche, die es mißverstehen und, lesen sie's, ich kann ihnen nicht helfen, es bleibt jedenfalls ein Mißverständnis und sie sollten's lieber nicht tun, denn besser würden sie nicht davon, aber schlechter, das sind sie so wie so.

Aber sie freuen sich schon auch nur schlecht sein zu können.

Sie wollen auch ihre Triumphe
obgleich im Sumpfe!

Nun schreibe ich tagelang, was mir die Seele diktiert. Und die Besserseinwollenden wollten mir, wollten ihr (meiner Seele) das Schreiben verbieten.

Kann man aber einer Seele etwas vorschreiben? Ihr müßtet wirklich euren Seelen etwas vorschreiben, aber ihr habt keine, laßt es also bleiben! Aber grade diejenigen glauben es nicht unterlassen zu können anderen vorzuschreiben.

MITKOLLEGEN DES LEBENS

Wenn die Mitkollegen des Lebens erlöst werden wollten! Sie schloßen sich einem an, der heraus will aus den Beengtheiten des Daseins! Sie kämen zu ihm, reichten ihm die Hand, Bruder, Mitkollege des Lebens, komm, wir wollen anders werden, wir wollen Menschen werden, wie sie Christus wollte, aus Güte, aus Weisheit, aus Mitgefühl, kommt, wir wollen zusammenhalten, den Herzen der Menschen zu ihren Erlösungen helfen! Gott! Sie wollen aber nicht, allen hängt noch der Schlechtigkeitsgeist an ihrer Seele festgeklammert und in ihrer Feigheit, in ihrer Heimtücke klammern sie sich weiter an ihn.

Doch die Erlösung kommt trotzdem, trotzalledem, aber sie halten sie auf, sie halten sie auf, die Mitkollegen des Lebens!

Der realistische Außenmensch kann nie das Seelenleben eines idealistischen Innenmenschen begreifen,

weil ihm das Innenleben eines Idealisten stets verschlossen bleibt.

Auch sonst verfällt man bei der seelischen Beurteilung eines Menschen leicht in Fehler.

AUS LIEBE

Ich werde noch einmal ein Buch schreiben, ein Buch über die Häßlichkeit der Welt!

Nicht die Empörung, die Liebe zwingt mich die Menschen zu überzeugen und ich werde nicht aufhören, trotz der Gemeinheit, die einen herunterzwingt!

Aus Liebe hab ich's geschrieben den Gemeinheiten der Welt!

Nur Christus muß es ganz gefühlt haben, was man unter Verständnislosigkeit leiden muß!

Er hat die Menschheit erlösen wollen aus ihren Schlechtigkeiten, aus ihren Verirrungen und sie haben ihn gekreuzigt aus ihrer Schlechtigkeit für seine Liebe, für seine Güte, die er der ganzen Menschheit geben wollte! Christus, einen Liebenden, für dessen Liebe die ganze Welt zu klein war.

Die Menge in ihrer inneren Leere tutet ja nichts Besseres, als sie selbst ist.

Wie auch die Weltgeschichte viel weniger von den Genies gemacht wird, als von den Mittelmäßigen.

AUS DEM NACHLASS PETER ALTENBERGS

AN DIE JUNGEN

Weshalb, weshalb entfernt ihr euch ewig so krankhaft fast gern von der Pracht oder der einfachen Melancholie des gewöhnlich Irdischen?!?

Gibt es denn da um Gottes willen nicht genug zu schauen, zu lauschen, zu spüren, zu denken?! Tag und Nacht?! Welche schrecklich unnötigen Verstiegheiten sind nun, ihr Jungen, eure angeblich neuen wertvolleren Welten geworden?!?

Ausgeburten eines überflüssigen Größenwahnes, um „Persönlichkeit“ zu markieren, die man ja doch nicht besitzt?!? Diese Gedichte sind ja gar keine Gedichte, sondern Worte, leere, dürre, wenn scheinbar slangvolle Worte!

Die Seele, siehe, sei einfach, und ebenso der Geist! Aber ihr wollt irgendwohin hinauf, wohin ihr durchaus nicht hingehört! Das ist euer, nein, unser Unglück. Kehret zurück zu den romantischen Halmen der Bergwiese, und lasset ab von der Philosophie des Nichterlebens und des Falschexistierens!

Der Tag, die Stunde bieten dem Dichterherzen genug an Leid und Freud;

wohin ihr aber flüchtet, ist weg von euren eigenen Nichtigkeiten und Leeren! Irgendwohin möchtet ihr, ja, aber wohin?!

Wen wollt ihr täuschen mit eurem schäbigen Wortgeklingel?!

Schämet euch, eine Welt, die sich vor Komplikationen nicht mehr auskennt,

noch zu komplizieren!

Und das nennt man: moderne Dichter, pfui?!

ZU PETER ALTENBERGS NACHLASS

Ein neuer Altenberg! Aber was versteht ihr davon! Ich meine diejenigen, die nichts davon verstehen. Er hat aber nur denjenigen geschrieben, die ihn verstehen.

Und die lesen ihn erst mit welcher Inbrunst, mit welcher Freude!

Jene andern jedoch, die nichts von Altenberg wissen, die ihn noch nie gelesen haben, wissen gar nicht, was sie nicht wissen, sie wurzeln intellektuell und moralisch weiter im Nichts.

Er besaß Erfahrungen, leidvolle Erfahrungen, und wünschte es sehnlichst, fast pathologisch, daß die andern davon profitierten. Und die ihn lieben, werden seelisch reicher, genießen ihn von ganzer Seele liebevollst!

Es gibt wenig „Heilige“, die ihr Leben von innen heraus verbessern, verändern.

Aber durch Peter Altenberg könnten sie es werden!

EINMAL KOMMT DER TAG.

Einmal wird der Tag kommen, an dem die feinen Dinge regieren werden, die feine, schöne Musik, die feinen, schönen Frauen.

Der große Konzertsaal, die sinfonische Musik, diese Vielgestaltigkeit, in seiner Gewaltigkeit, seiner Riesenfülle — das Orchesterwerk in der Sinfonie, und nicht diese entsetzliche, lärmende Tanzmusik von heute mit kreischender Trompete und Krachen der Schläger.

Man sieht schon jetzt, wie sich die Besseren immer mehr von dieser lärmenden, donnernden, etwas ungemütlichen Tanzmusik abwenden.

Die Zerrissenheit in den langen Jahren des Völkerhasses, die Unsicherheit der ganzen Führung des Lebens, verdrängte die edle, zarte Musik, wirkliche Musik des alten Wien, die man in HAYDN, MOZART und BEETHOVEN erleben konnte. Edle, schöne Musik einer schönen Zeit. Einer Zeit verzauberter Dinge voll Verklärtheit und Melancholie, voll Süßigkeit bunter Märchengestalten und Geheimnisse unserer Kinderzeit.

Fort mit dem lärmenden Niggergetriebe und Trompetengeblase, die sich heute überall aufdrängt!

Man sagt, jede Zeit hat eben die Musik, die sie verdient! Und doch, wir gehen langsam einer schöner werdenden Zeit entgegen. Die künstlerische Bewegung zum Besseren hat schon begonnen.

Die Bewahrung des Idealismus gilt es zu retten.

DANK AN DIE BÜCHER

Bücher sind kein geringer Teil des Glücks; sie machen uns die Seele stark und bilden uns heran, als Erkennende das Genie zu verehren.

Ich möchte lieber ein Mann in einer kleinen Kammer mit einer Menge Bücher sein, als ein Reicher, der keine Liebe zum Lesen hat.

Ein gutes Buch gibt Friede, Freude und Frohsinn.

Stephan Zweig hat einst einen wundervollen Dank an die Bücher geschrieben:

„Sie sind da, wartend und schweigend. Sie drängen, sie rufen, sie fordern nicht. An der Wand lehnen sie stumm. Schlaf scheint über ihnen und doch blickt von jedem wie aufgeschlagenes Auge ein Name dich an.

Und man geht vorüber mit den Blicken, mit den Händen: sie rufen nicht nach, sie drängen nicht vor, sie fordern nicht. Sie warten, bis man ihnen aufgetan ist: dann erst tun sie sich auf.

Erst ein Stille um uns, erst eine Stille in uns, dann ist man ihnen bereit, eines Abends, heimkehrend von ermüdendem Gang, eines Mittags, matt von den Menschen, eines Morgens, wolkig vorwehend aus traumhaftem Schlaf. Man möchte eine Zwiesprache haben und will doch allein sein. Man möchte träumen, aber in Musik. Und wie du es nun unter die Lampe trägst, erglüht es von innerem Licht. Und allmählich sinkt man selbst in sie

hinein, wird Ruhen und Schauen, gelassenes Schweben in ihrer Melodie, Welt jenseits der Welt.

Ihr Stunden, reinste, hinwegtragende aus dem Tumult des Tages, ihr Bücher, allertreueste, schweigsamste Gefährten, wie euch danken für euer stets gegenwärtiges Bereitsein, für dies ewig Aufhebende, unendlich Beschwingende eurer Gegenwart!“

DINGE DES KLEINEN ALLTAGS

*Ich hasse die Leute, die nichts bewundern, denn ich habe
mein Leben damit hingebracht, alles zu bewundern.*

Goethe.

DINGE DES KLEINEN ALLTAGS

Von einem Menschen zu sagen — den liebe ich, ist die höchste Anerkennung, die man ihm zuteil werden läßt.

*

Die Menschen sind so hart und äußerlich zueinander. Aber am Abend, am Morgen, wenn sie allein sind, denken sie anders und versöhnlicher und wärmer, die dann der Tag wieder verstockter macht.

*

Der Dichter verwandelt seine Welt zum Göttlichen — der Kritiker hat nicht die Gabe dazu. . .
Aber was soll er tun?
Er ist fern von Gott — wie die Menschen.

*

Man muß den Menschen lieben, den einzelnen, wahren, schlichten!
Das ist das erste, was den Künstler und Dichter macht.

*

Jeder muß ein kleiner Philosoph sein, um sich zurechtzufinden in diesem Labyrinth — Leben, um nicht seelisch unterzugehen in all den Ungerechtigkeiten und Narreteien dieser verworrenen Welt.

*

Ich halte nicht viel von Menschen, die keine Seele haben, trotz ihrer Wissenschaft. Den Wert eines Menschen bestimmt nicht allein sein Können, sondern seine Seele und seine Tiefe.

Das Schlichte, das Wahre, das Edle — schlicht, schaumlos und kernig, darauf kommt es an.

Ein Reimer
ist noch kein Dichter.
Den Herzschlag an seinem
eig'nen schlagen hören,
und wenn's in die Seele klingt,
erst dann ist's ein Dichter!

Ich möchte immer wieder über Liebe, Güte, Menschlichkeit schreiben, Dinge, die eigentlich gar nicht existieren, aber damit sie existieren!

Jeder einzelne müßte durch diese Dinge denken, handeln, schreiben, predigen.

Aber wer tut es?!

Höchstens begnügt man sich damit, daß sie irgendwo existieren.

Aber denken, handeln, schreiben, predigen, dazu sind ja die Dichter da!

Es gibt leider Gottes viele, sonst anständige Bürgerfamilien, die aber gar keine Naturliebe, keine Musikliebe, also auch keine Menschenliebe haben.

Eine der vielen Zutrefflichkeiten von P. A. für solche, die es brauchten und die es nicht lesen geschrieben und lesen sie es, verstehen sie's nicht. Darin liegt die Tragödie unserer heutigen Welt!

*

Sonne, Licht, Luft, Wärme sind Notwendigkeiten, die kein lebendes Wesen entbehren kann.

Gott strafe alle, die ihren Nebenmenschen diese lebensglückspendenden Notwendigkeiten täglich entziehen.

*

Ich bin kein Mediziner, höchstens ein schlichter Seelenkenner und meine Behauptung beruht nur auf Beobachtung:

Die schlechten Eigenschaften eines Menschen sind meistens auf's Konto seines schlechten Verdauungsapparates zu schreiben.

Sie handeln daher heimtückisch, feige, unedel, unmenschenfreundlich!

Sie wollen sich immer an irgendetwas rächen, und das Schicksal rächt sich an ihnen!

*

Sich mit jemand aussöhnen wollen, aussöhnen können, ist keine Schwäche, sondern ein Zeichen von Güte, einer, in dieser Kompliziertheit Leben, sehn-suchtsvoll hoffenden Menschenseele.

Nicht „mit den Wölfen heulen können“ wird uns oft übel genommen. Ja, in mancher Gesellschaft macht man sich sogar dadurch unmöglich.

Ein Dichter kann aber nur mit Menschen sprechen.

„Mit den Wölfen heulen“ können, dafür gibt es andere Könner!

Man kann keine Seele unterdrücken, am allerwenigsten durch Gemeinheit!

Die Seele bleibt immer auf der Höhe. Alles Niedrige bleibt aber niedrig!

Höhen sind einsam —
geräuschvoll die Tiefe.

Alles Natürliche, Helle, Mutige, Edle ist das Gute. Wer ein Herz verachtet, ist verwirrt oder gemein.

Eine Mama, die ihrem Kinde alles verbietet, was dem Kinde eine Freude bereitet und ihr keine Freude bereitet, ist keine Mama.

Ein Kind freut sich erst ganz, wenn seine Mama sich mitfreut.

Ergo: Auch eine Mama sollte sich mitfreuen mit dem, was ihrem Kinde Freude macht.

*

Man müßte an seinem Verstande irre werden und düsterer Verzweiflung anheimfallen, wollte man als Dichter allen gefallen und hätte man nicht seine Götter, wie

Peter Altenberg

Cäsar Fleischlen

Heinrich Heine

und die dir in Liebe Wohlwollendsten:

Maria Janitschek

Dr. Egon Friedell

Heinrich Mann

Hugo Salus

Prof. Hans Thoma.

Die Edelsten sind immer die Wahrsten und Gerechtesten!

*

Jedermann möchte sich rächen am anderen für seine eigenen Unzulänglichkeiten.

Aber er gehört zur Gesellschaft . . . und rächt er sich dennoch, dann wird er gemein!

*

Keine Sache wird so verstanden, wie sie gedacht wurde, sondern wie sie aufgefaßt wird. Nur vereinzelt Edle fassen die Sache so auf, wie sie wirklich gedacht und beabsichtigt war.

*

Man kann nicht alles abschätzen. Aber die Besseren wollen glauben alles besser zu können und sie können meistens gar nichts.

Aber Nichtskönnen ist für manche schon „Auch Können“.

*

Manche schämen sich ihrer eignen Handlungen, und meiden uns, wie Leute einem Gläubiger ausweichen, dem sie ihre Schulden nicht bezahlen können.

*

Den Menschen ihre Torheiten zeigen und sie dadurch bessern wollen.

Aber sie halten sich schon für besser und wollen sich gar nicht bessern.

Sich zu bessern, das überlassen sie Besseren und die existieren für sie meistens nicht.

Der beste Beweis — Christus.

*

Eine Frau, die uns wirklich lieb hat, sollte uns nie etwas Schlechtes antun können.

Nur Männer, die wirklich lieb haben, können nie etwas Schlechtes antun.

Frauen würden uns viele Enttäuschungen ersparen, wenn sie uns wirklich nichts antun könnten.

Warum also tun sie es dennoch?!

*

Als meine „Alltäglichkeiten“ erschienen, fanden einige, sie wären zu sehr Aufrichtigkeiten. Und als meine „Aufrichtigkeiten“ erschienen, fand man, sie wären zu sehr Alltäglichkeiten.

Wem's mal nicht recht ist, dem macht man's nie recht.

*

Im Grunde genommen stehen wir der Natur viel näher als wir meinen, wenn wir nur mehr Gelegenheit hätten die Natur zu bewundern, zu genießen, sollten wir da nicht natürlicher werden, gottähnlicher?!

*

Man soll nicht zu viel philosophieren, da wird man leicht unzufrieden.

Der wahre Lebenskünstler muß aber die Fähigkeit besitzen sich anzupassen — auch dort, wo nichts zu ihm paßt.

*

Jemand sagte mir, ich schreibe zu persönlich.
„Ja, fühlen Sie sich durch irgend etwas getroffen?“

„Ich nicht, aber die, die sich getroffen fühlen.“
„Na, dann hab' ich also doch richtig getroffen.“

*

Diese Energievergeudung, die täglich auf unnütze Gespräche verwandt wird!

Aber wozu sollten die Ärmsten denn sonst ihre überflüssige Energie verwenden!

*

Mancher glaubt, Energie ersetze ihm alle anderen edlen Charaktereigenschaften.

Freilich, der Menge genügt er schon dadurch.

*

Immer wieder werde ich gefragt: „Sind Sie ein Frauenhasser?“

Aber nein doch!

Es ist nur meine tiefe Sehnsucht nach dem wie sie sein müßten. . .

*

Die Meisten haben das Königreich der Liebe verloren. In den Tagen der Jugend, da hatten sie's noch in der Liebe der Mutter, nachher haben sie's dann vergessen und so leben sie ziellos dahin, unfähig die Ehrfurcht vor dem Göttlichen zu begreifen.

*

Alles Innenleben, alles Denken, Fühlen, Wollen, Hoffen ist unser wahres Ich, nicht der äußere Körper.

*

MEIN LEBEN

Mein Leben war und ist das eines Menschen, der nach dem Wahren, Edlen und Guten strebt.

Man weiß, daß alles endet, daß alles Werden sich wendet, das Leid aber und der Kummer bleiben --- und die Sehnsucht verbrennt uns.

Was mich erfreut, sind gute Bücher, gute Musik, ein schönes Orgelspiel, ein gutes Theater, edle Kunst und gütige, edle Menschen, denen man selten genug begegnet.

Was mich traurig macht, ist das viele Leid in der Welt und die „Menschen“, die keine Menschen sind.

Was mich hoffen läßt, sind die Sterne, die goldne Sonne, der blaue Himmel, der immer wiederkehrende Frühling, der gute Brief eines edlen Menschen.

Alle die modernen Erfindungen von heute, sie haben uns Menschen das wahre Glück nicht gebracht. Wir leben in einer Zeit, in der man keine Zeit mehr kennt.

Man redet sich ein keine Zeit zu haben, daher man auch keine hat.

Man eilt, aber wohin?!

Weg von sich selbst, ins große Nichts!

AM STRANDE

Ist es nicht wundersam, tagelang am Strande zu sitzen mit Gott und der Natur allein, und das Öde.

Fade, Blöde eines Städter-Hirns mit allen seinen Nichtigkeiten zu vergessen?

Nie hat uns Gott lieber, als wenn wir friedsam an seiner Natur teilnehmen.

SCHWEIGEN DER NATUR

Nur Wenige können das große Schweigen der Natur, im Gebirge, auf dem Wasser, in tiefen Wäldern ertragen.

Weil die Natur schweigt, fühlt sich der Mensch verpflichtet möglichst laut zu sein. Daher die Vorliebe nicht allein zu wandern, immer zu schwatzen, zu singen, zu johlen.

Woher diese unbegreifliche Angst der Menschen vor dem Schweigen, diese ewige Flucht in leere Worte, Gerede und Geschwätze?

Es ist die Flucht vor sich selbst, vor seinem inneren Gott!

Im Schweigen fürchten wir uns selbst zu begegnen, wir sind klein und schwach in unseren Bedürfnissen und flüchten uns vor Enthüllungen unserer eignen nackten Seele.

Weil wir so klein sind, fürchten wir uns vor der Stille und in der Stille Gottes uns selbst zu begegnen.

BAD HUNGERBURG (ESTLAND)

O sonnenklare Luft am Meer, wie schön bist du!
Du bringst mir Gesundheit, sonnenwarme Luft!
Ich fühle mich frei und froh und leicht, wie ein
Vogel im All deines Willens.

Wie schön bist du, Gesundheit bringende, sonnen-
klare Luft!

FREUDE

Wir sollen Freude aus der Landschaft, aus Seen,
Wäldern, Sonne und Wolken ziehen.

Dichter tun es von je intuitiv, sie schöpfen in
Liebe und Sympathie aus den Elementen dieses
großen Lebens ihre schönsten Inspirationen.

SOMMER

Nun hast du die Sonne wieder, die Sonne eines
kurzen Sommers, Blütenbäume, Nachtigallen und all
die Pracht, die der Sommer bringt. . .

Der Sommer deines kurzen Daseins, eines kurzen
Glücks! Einmal im Jahr und dann ist alles wieder,
wie immer, grau und lau und unfreundlich, wie
das Leben eines im Berufe eingespannten Alltags-
menschen.

LEBEN

Leben heißt:

an jedem neuen Morgen frisch erwachen, alles immer wieder zum erstenmal sehen.

Das Wunder des eignen Atems genießen und voll lebendiger Ruhe an allen göttlichen Dingen sich freuen.

Entzückung ist etwas, das aus allen Dingen Leben gewinnen läßt, als Strahl und Kraft aus uns heraus.

BÜCHER

Bücher sind Vermächtnisse der großen Einsamen, die ihr Leben lang verbannt und verkannt waren und in Versen, Bildern und Tönen Ausdruck für ihre Sehnsucht gaben.

Bücher sind — gedruckter Geist, gedruckte Herzen großer Menschen.

BÜCHER MEINER FERIENZEIT

Helle, geistige Verbindungen mit Büchern sind es, die dem Leben seinen Wert geben.

Merkwürdig, wie man hier um so vieles stärker nicht nur Menschen und Dinge, sondern auch Bücher erlebt.

Bücher meiner Sehnsucht, die ich noch einmal lesen möchte: Peter Altenberg, Hugo Salus, Heinrich Mann, Egon Friedell, Alfred

Polgar, Felix Salten, Cäsar Fleischlen,
Gustav Frenssen und den alten lieben Thoma.

Ich vergesse dann diese entsetzliche Welt und lebe für Augenblicke in der schönsten, die uns erschlossen ist. Jetzt in der Ferienzeit, so recht wieder lesen und in Büchern schwelgen zu können, das macht mich unsäglich glücklich.

SOMMER 1925

Im Sommer 1915 war es, da verehrte ich fanatisch eine junge, zarte Frau. Sie hatte etwas von einer Königin an sich, majestätisch, zartfühlend Edles, Melancholien zarter Edelfrauen, edler Adelsnaturen.

Seitdem sind zehn Jahre vergangen. Bei meinem letzten Sommeraufenthalt in H. wurde ich wieder daran erinnert. Es ist wie eine alte Melodie, an die man sich plötzlich erinnert.

Erinnerungen sind zartes Erinnern schöner Erinnerungen.

Sie gehören dem, der sie empfindet!

JEDES JAHR

Jedes Jahr, wenn ich auf Sommerurlaub weile, begleiten mich meine geliebten Peter-Altenberg-Bücher.

Sie machen mich vergessen die gräßlich faden Klugheiten der Gebildeten (Eingebildeten), die keines der schlichten Altenberg-Weisheiten aufwiegen.

Ich erhole mich wieder von den Aufgeblasenheiten aller Aufgeblasenen!

Und wiederhole immer wieder den von mir einmal geprägten Satz:

„Wer noch nie etwas von Peter Altenberg gelesen hat, ist für mich kein Mensch!“

JEDEN SOMMER

Jeden Sommer, während meines Aufenthalts in Hungerburg, verbringe ich in der Familie eines lieben russischen Kollegen meiner Petersburger Zeit. Es sind feinfühlige, taktvolle, warmherzige Menschen!

Jeden Sommer ist mir das eine doppelte Erholung.

Ich empfinde keine Langweile, auch wenn ich allein den ganzen Tag herumwandle.

Ich empfinde nur dankbaren Herzens, ich bin bei feinfühligen, taktvollen, warmherzigen Menschen!

Und die fehlen mir sonst in meiner täglichen Umgebung: feinfühlige, taktvolle, warmherzige Menschen!

ARBEIT UND RUHE

Goethe, Schopenhauer, Nietzsche haben gesagt, daß das Leben gar nicht ein Genuß sein soll, sondern harte Arbeit und ewiger Kampf.

Aber wir brauchen auch Ruhe und Zeit zum nachdenken, um aus diesem Kampf als Sieger her-

vorzugehen, sonst verlernen wir Menschen zu sein, den so mancher harte Beruf „entmenschte“ hat.

Ist doch im Grunde genommen das Ziel des Daseins nicht die Arbeit, sondern das Glück und das wird durch das Arbeiten nicht erreicht.

DIE KUNST, ZU LEBEN

Man nennt gewöhnlich den Menschen glücklich, wer imstande ist sich anzupassen. Wer diese Aufgabe meistert, der beherrscht die Kunst des Lebens.

Wir haben nahe Freunde und Berufsgenossen, aber wir ahnen kaum etwas von ihren Mühen und Sorgen mit dem Leben. Und so trägt jeder eine Maske vor dem Antlitz, die uns seine inneren Kämpfe verbirgt.

Der Kampf um die Anpassung erfüllt alles Leben, diese Aufgabe meistern, heißt die Kunst, zu leben.

EINBILDUNG

Einbildung ist Unbildung.

Seelische Differenzen ungleich verteilten, irgeleiteten Willens.

In eurer Unbildung, pardon, Einbildung glaubt ihr nun unbedingt jemand gefallen zu sollen.

Und dieser Jemand seid ihr nicht einmal selbst.
Und dann dieses Sichselbstwichtignehmen, das so
viele Leute ach so komisch und unausstehlich macht.

PETER ALTENBERG-MENSCHEN

Es sind nämlich Menschen, die die Lächerlichkeit
des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele
durchschaut haben und dahinter gekommen sind,
daß die vielen angeblich furchtbar wichtigen Dinge
öder Mumpitz sind.

Überall diese ewig mißtrauischen Nichtsverstehert!
Diese fanatische, geballte Bosheit gegen den feine-
ren Menschen! Altenberg erkannte die Nichtigkeit,
die Lächerlichkeit, die Bösartigkeit, die Gemeinheit
des Lebens in jeder Minute, in jeder Stunde, an
jedem Tage, aber diejenigen, die nicht die Kraft
haben, das ganz zu erfassen, klammern sich an
irgend einen Popanz fest, der sie hoffentlich irgend
einmal zugrunde richten wird.

Lügen zu kaufen, Lügen zu verkaufen, von Lügen
zu leben — bringt nur Leid.

Peter Altenberg-Menschen haben einfach einen
feineren, tieferen Einblick in die feigen Lächer-
lichkeiten, Heucheleyen und Verlogenheiten des
Menschendaseins; und die anderen, die nicht imstande
sind ein wahrheitsvolles Leben zu führen, be-
weisen dadurch die Feigheit ihres wertlosen Le-
bens und die Stupidität eines lächerlich armseligen
Daseins.

WIRRWARR

Seit euren Kindheitstagen seid ihr bereits so geartet, daß ihr gar nicht mehr eure Entartungen merkt.

Man sollte sich gar nicht mehr wundern des Wirrwarrs täglicher Unverständlichkeiten, die unablässig die Harmonie und den Zusammenhang alles Seins zerbröckeln.

WAS SIE SO DENKEN. . .

Was denken so die Leute um einen herum vor sich hin:

das Monatsgehalt bekommen, die Qualität des Tabaks oder des Bieres, ans Essen allenfalls, an einen zufälligen Gewinn, den sie sich von irgendwoher ersehnen, an Dinge, die sie für sich selbst und selten anderen wünschen.

Die Frauen dagegen denken ständig an die sie immer quälenden Moden, an das neueste Modenblatt oder die Schneiderin, vielleicht an eine Sommerreise und im übrigen an Dinge, die sie so denken. . .

Im allgemeinen aber kümmern sich die Leute wenig um das Wohl und Wehe der übrigen Welt, es genügt ihnen schon vollkommen, daß sie mit sich selbst beschäftigt sind.

RAUCHEN

Rauchen ist bereits eine Unsitte, aber wer denkt darüber nach, am allerwenigsten, die da rauchen.

„Ja, Gott, wenn man über alles nachdenken sollte!“
Schaden würde es euch bestimmt nicht, aber ihr haltet es für absolut unnötig.

Und zu tausend anderen unnötigen Dingen nehmt ihr auch diese hin — zu eurem Schaden!

DER MENSCHHEIT UNSTERBLICHER TEIL

Neulich einen Abend bei einem alten Kollegen mitgemacht, dabei konstatiert, wie sinnlos dumm die Menschen ihre Zeit verbringen können und habe mir immer wieder sagen müssen, mit diesem Menschenmaterial werden wir die Welt nicht weiter bringen. Wie soll sich auch die Welt ändern können, wenn sich dieses Leben, die Seelen, die Nerven, die Menschen nicht ändern wollen oder können?

Der Menschheit unsterblicher Teil, die Dummheit, bewirkt die Langsamkeit unseres Fortschritts und so ist es ganz unmöglich, daß die menschliche Natur fortschreitet und sich veredelt.

MENSCHENÄHNLICHE WELT

Er hat ein anständiges Gehirn, bedeutet soviel, wie er ist ein taktvoller Mensch in dieser taktlosen, angeblich taktvollen, menschenähnlichen Welt!

INTELLIGENZ

Die Intelligenz mancher „Höchstintelligenten“ reicht nur bis zu ihrem Herzen, da hört ihre Intelligenz meistens auf. Leider!

VERSPRECHEN

Ein Versprechen nicht halten ist allemal ein Verbrechen gegen denjenigen, dem man etwas versprochen hat.

Kannst du schon keine Wohltat erweisen, quäle dann wenigstens nicht deinen Nebenmenschen und versprich ihm nicht, was du nicht halten kannst und ihm so nachlässig schuldig bleibst.

VERGNÜGUNGEN

Man kann den Charakter zweier Menschen leicht abschätzen, wenn wir von dem einen erfahren, er habe seinen Sonntag damit verbracht, nach einer festen Morgenkneiperei einem Boxkampf oder Fußballspiel beigewohnt zu haben und vom anderen hört, er habe einen Morgenspaziergang in die schöne Natur unternommen oder eine Kunstausstellung besucht und am Abend einem Symphonie-Konzerte beigewohnt.

MODERNE FRAUEN

Die moderne Frau von heute ahnt es gar nicht, daß dieses modern eigentlich mehr modern ist, die Betonung auf o.

Ein bekannter Kunstkritiker schreibt über die Ver-
oberflächlichung der modernen Frau von heute:

Die moderne Frau, sagt er, hat kein Herz, kein Gemüt, keine Seele.

Alles, was von den Romantikern ab bis auf Peter Altenberg aufgebaut worden, ist mit vielem Geschrei einfach weggeblasen worden.

Die frische, fröhliche Generation hat sich zu einer Geistlosigkeit, einem Egoismus, einer Vergnügungssucht durchgerungen, in einer Harmonie, wie sie seit der Christenheit wohl nicht gekannt war.

Sie trägt alle Symptome der letzten Generation einer sterbenden Epoche!

DER NEUE MANN

Vor allen Dingen ist er sich bewußt, daß er so sein muß, wie er ist.

Er ist der Typ der zehnjährigen Nachkriegszeit. Kaltes Vorbeisehen, grenzenloses Sichselbstfühlen, darin spiegelt sich seine ganze Gesinnung, die ihn charakterisiert, ab. Er tut immer so, als ob er alles wisse. Das ist sein Schicksal.

Von Musik hört er nur noch Cafétanzmusik. Kino, Radio, Cafés, Rennen, Boxen, Fußballspielen sind seine Passionen, und ganz, ganz lebt er erst im Tanz auf, da läßt er keine Gelegenheit vorüber, sei es um fünf Uhr nachmittags, abends um zehn, oder spät in der Nacht. Im Jazz-Band, Charleston, kommt er erst zu Bewußtsein seines Selbsts.

In allem repräsentiert er das Jahrhundert des Sich-auslebens. Sein Trieb ist nur noch nach außen gerichtet.

Er ist der letzte, der über irgendwelche Dinge nachgrübelt.

Es genügt ihm vollkommen, daß er ist, wie er ist.

RUSSINNEN

Ich komme immer mehr zur Überzeugung, welches feintöniges Seeleninstrument das russische Gemüt ist.

Russen sind die geborenen Aristokraten der Seele, die herzlich und natürlich wie Kinder ihr Bestes schlicht vom Herzen austeilen.

HEILIGE

Den Wunsch zu haben einen Dichter glücklich zu machen und sei es für Augenblicke, ist die Tat einer Heiligen, die Tat einer Heiligen, wie sie P. A. sich erträumte.

Bewußt, unbewußt, — es ist die Tat einer Heiligen in diesem selbstbewußt dahinlebenden, daseinsleeren Leben ach so vieler Scheinheiligen.

DIE KUNST

Zur Erkenntnis der Welt sind uns nur Andeutungen gegeben, deren wunderbare Blüte sich niemandem ganz öffnet.

Sie gibt uns nur Andeutungen ihres Seins, ihrer Schönheiten.

Und in der Kunst sind ihre Deutungen am schönsten.

DIENST DES SCHÖNEN

Wahre Kunst ist immer Dienst des Schönen.

Alles, was wir um uns Schönes, Großes, Wahres und Edles sehen, alle Kunst, aller Fortschritt der Kultur, geht von den Idealisten aus, die aber selten von ihrer Zeit verstanden werden.

Denkt man sich einmal alle Wissenschaft, Kunst und Sittlichkeit aus der Welt weg, dann sinkt die Welt wohl unter den Standpunkt der Wilden herab.

MUSIK

Musik bringt uns zum Bewußtsein, daß das Leben göttlichen Ursprungs ist.

Die Allgüte Gottes waltet durch Tönen des Herzens, wandelt zu glücklichen Augenblicken unser Sein, die uns vergessen machen alles Böse, alle Ungerechtigkeit der Welt.

Musik ist Gottheit in Tönen, löst uns von böser Unrast der Welt; sie macht uns die Seele frei und läßt uns wieder an das Gute und Große glauben.

DIE SPRACHE

Die Sprache ist nicht erfunden, damit die Menschen sich mißverstehen sollen.

Auch ist zuviel Unnützes, Müßiges, Geckenhaftes in ihrem Reden.

Und dann glauben die meisten die Welt sei so, wie sie sie verstehen.

Bewahre, die Welt ist gar nicht so. Die Welt ist Gottes und die Menschen sind gottlos.

Jeder predigt, aber das Falsche!

Für persönliche Ehrgeizlinge ist die Welt nicht da!
Menschenfreundlichkeit!?! Ja, warum habt ihr sie nicht?

SELBSTKORREKTUR

Werden wir nicht hier auf Erden schon von edlen und großen Geistern erzogen und immer weiter befruchtet?

Ist nicht ein großer Mensch, dem wir etwas verdanken, unser Meister?

Ist unser Leben nicht ein fortschreitendes Lehren und Lernen?

Und nur durch allmähliche Selbstkorrektur gelangen wir zu einer von Liebe geläuterten Vernunft.

SONNE UND NATUR

Mit eurem kalten Verstande fragt ihr vergeblich nach dem wahren Sinn des Lebens.

Frieden der Seele sei eure Sehnsucht, die ihr durch die Natur erhaltet.

Sonne und Natur mit ihren unerschöpflichen Kräften.

Heil euch, die ihr die Natur und die Sonne liebt, sie führen euch zum natürlichen, wahren Sonnenmenschentum!

LIGA FÜR MENSCHENRECHTE

Ich gehöre zur Liga für Menschenrechte, eigentlich schon zeit meines Lebens.

Mancher wunderte sich darüber, denn siehe, er gehört zeit seines Lebens zur Liga der menschlichen Dummheit, daher seine Verwunderung.

Der übersättigte Mensch wird dumm und mitleidlos von Überernährung, der mäßig ernährte Mensch denkt menschlich und gehört nun mal zur Liga für Menschenrechte, aber das wundert ihn, den Überernährten.

Menschlich sein, wozu das überhaupt noch heute und eine Liga für Menschenrechte gibt's sogar. Nur muß man unbedingt Verständnis dafür haben.

Denn siehe, zur edlen Lebensart gehört eben Menschlichkeit.

MORALISCHES

Die sogenannte „Anständigkeit“ ist heute kein absoluter Begriff mehr. Etwas Büberei oder Gemeinheit steht heute schon zum Charakter.

Es gibt sogar sehr geachtete Positionen heute, die sich mancher als gemeiner Kerl gemacht hat.

Eine Garantie gegen Gemeinheit aller Art brauchen wir aber dennoch, schon aus „verkehrstechnischen“ Gründen, aber was bedeutet das alles noch im Vergleich zu den Werten, die wir in den langen Jahren des Völkerhaßes und durch diesen entmenschlichten Krieg verloren haben.

WARNUNG

Solange die Menschheit roh und mitleidlos dahinglebt, wird ihr als Warnung der Weg der Qual aufgelegt.

Durch diesen grausamsten aller Kriege ist soviel Leid, Haß und Roheit in die Welt gesetzt worden, daß sich die höheren Gewalten bis heute nicht be-

ruhigen können und ihre Empörung vom Himmel aussenden, durch Wetter- und Naturerscheinungen, wie wir sie jetzt allenthalben erleben.

VERTRAUEN

Frauen sind manchmal mißtrauisch. Aber sie haben recht, das Lehen macht mißtrauisch.

Einem Dichter sollte man aber nicht mißtrauen. Und sie vertrauen ihm erst, wenn sie sich ganz vertraut wissen.

Frauen sind uns Dichtern am verwandtesten durch ihre Seele, durch ihre Sehnsucht, die sie in uns finden.

DIE MÄNNER

Die Frauen sagen immer, daß die Männer größtenteils frech und dumm, eitel und noch etwas anderes sind.

Aber bei einem Dichter, da kennen sie sich nicht mehr aus, er ist weder frech noch eitel, noch dumm.

Er ist zu zartfühlend, um frech zu sein, zu weise, um dumm zu sein, zu vernünftig um eitel zu sein; und Eitelkeit ist Schein, und Schein ohne Sein bleibt eben Schein.

Ja, aber die Männer sind doch sonst alle so.

Nun, die Dichter sind Gott sei Dank anders, zu mindest ganz, ganz anders.

FRAUEN

Die Frau will in dem Augenblick, wo sie geküßt wird, die schönste sein — und sie hat recht, sie ist in dem Augenblick wirklich die schönste.

MITMENSCHEN

Die schlimmsten Übel auf der Welt sind nie von der Natur ausgegangen, sondern von den Menschen.

Hat doch der Weltkrieg gezeigt, was wir selbst von Menschen unseres sogenannten aufgeklärten Jahrhunderts erwarten können, was für Barbaren sie sind, trotz ihrer eingebildeten Zivilisation.

FRECHLINGEN GEGENÜBER

Der Mensch soll nicht zu devot sein, das drückt ihm eine Note auf, die einem Menschen nicht zukommt!

Frechlingen gegenüber bleibe man vornehm-ruhig, doch wo man kann, gehe man ihnen aus dem Wege!

VOM SCHICKSAL VERDAMMT. . .

Mancher ist von Schicksals wegen dazu verdammt seinen Nebenmenschen auszunutzen, einfach aus sei-

nen Anlagen bedingtem Schicksal zur Erfüllung seines Wesens, wozu ihn das Schicksal verdammt hat.

Das Schicksal weist eben manchmal manchem eigenartige Wege zu.

HUNDELIEBHABER

Die Hundeliebhaber möchten irgend jemand ihr Menschentum beweisen.

Hunden gegenüber kann man alles beweisen, beweist es aber Menschen gegenüber, darauf kommt es an!

Wir haben aber im besten Falle immer nur Hundeliebhaber.

ZEITUNGEN

Zeitungen sind Blätter des Tages und der Zeit. Sie sind die kurzgefaßte Weltgeschichte des Tages und der Stunde.

Seit Jahren sammle ich nun in einer besonderen Mappe, was mir besonders wertvoll erscheint. Wertvolles der Zeit für Geist und Herz des Tages und der Stunde.

Niemand wird heute leugnen, daß Zeitungslektüre uns allen eine Notwendigkeit, oft ein Vergnügen geworden ist.

Tagaus, tagein ein Vielerlei interessanter Dinge.

Wir können es kaum mehr entbehren, sobald wir aus dem Bett gekommen sind, durch ganz Europa, Asien, Amerika gewirbelt zu werden.

WIE ICH ES SEHE.

Einmal sagte zu mir eine charmante junge Dame: „Ich liebe sehr Ihre Sachen zu lesen, sie enthalten so viel Belehrendes“.

Und ich habe sie doch nur aus dem Leben erlauscht, wie sie mir der Tag und die Stunde zuträgt.

Wie sehe ich denn das Leben --- so, wie es sein sollte!

Man sieht schließlich im Leben immer nur das, wie man es sieht!

STÄDTE MEINER SEHNSUCHT

WIEN.

die Stadt Peter Altenbergs, die Stadt meiner Sehnsucht. Wie Musik klingt's, wenn man von dieser zauberhaften Stadt spricht. Den Rythmus dieser musikalischen Stadt möchte ich kennen lernen: Menschen mit den goldenen Herzen, wie man das alte liebe Wien, die feine, anmutige deutsche Hauptstadt des früheren neunzehnten Jahrhunderts, kannte.

Sie mögen ja jetzt nach dem Kriege anders geworden sein, aber „wienerisch“ sind sie doch und auch das goldene Herz wird wohl noch zu finden sein.

PRAG.

die hunderttürmige, alte historische Stadt mit ihren geheimnisvollen dunklen Gassen voll mittelalterlicher Schönheit, in der Hugo Salus lebte und wirkte

und der sie voller Liebe in zarten, schönen Versen oft besungen hat. Sie ist zwar jetzt mehr tschechisch als deutsch, doch wird in ihr noch manches zu finden sein, was sie in alter deutscher Treue zu erhalten gewußt hat.

MÜNCHEN.

die Kunststadt der Welt, in der Heinrich Mann und viele andere großen und guten Geister unserer Tage leben und wirken, unter denen es so viele feine Köpfe gibt.

BUCHBESPRECHUNG

Keine Kritik hat mich je so gefreut, als wie jene zarten liebevollen Worte, die ich einst von Dr. Hugo Salus, dem Prager Dichter und Arzt, im Anlaß meiner „Alltäglichkeiten“ erhielt:

„Dieser Tage erlebte ich die Freude, daß eine Patientin, die im Wartezimmer Ihr Buch gelesen hatte, meiner Aufforderung in mein Ordinationszimmer zu kommen, nur widerwillig gehorchte, sie hatte Ihr Buch, das dort aufliegt, in die Hand bekommen und darin gelesen; jetzt schrieb sie sich den Titel und Verlag ab, sie war ganz begeistert von Ihren Dichtungen. Heil Ihnen!“

WIE ICH EINEN VORTRAG HIELT

Peter Pilsky, der russische Schriftsteller und Altenberg Interpret, machte mir einst den Vorschlag über Peter Altenberg einen Vortrag zu halten.

Einen Vortrag in russischer Sprache über Peter Altenberg, gewiß ein sympathischer Gedanke: von meinem geliebten P. A. in der von mir geliebten russischen Sprache.

Von P. A. sprechen, heißt vom Frühling, von der Jugend sprechen, von den schönen Wäldern, Bergen, Almen, von den schönen Frauen, von den schönen Blumen, schönen Kindern sprechen, von allem, was er liebte und sah. heißt das Herz reden lassen, und während ich so sprach, saß vielleicht als blasser Schatten in einem Winkel P. A. und sah sich das Auditorium an. . .

So hielt ich dann, am Vorabend zu P. A.'s Geburtstag, in russischer Sprache meinen ersten Vortrag.

SPLITTER

SPLITTER

Warum ein junges Mädchen so hübsch ist und warum währt es nur so kurze Zeit!

Ein Gedanke, der mich ganz traurig macht.

*

Wer fliegen kann, hat höhere Interessen. Sollten die Menschen deshalb so kleinlich sein, weil sie nicht fliegen können?

*

Viel ist es ja nicht, was die Menschen sich täglich sagen. für gewöhnlich sagen sie meistens dasselbe.

*

Bad Hungerburg: Welch idealer Strand, möchte man ausrufen!

Und der Strand und das Meer werden noch idealer durch die Sonne!

*

Kunst ist immer eine Art von Ordnung, welche die Menschenseele aus dem Chaos der Gefühle zu schaffen versucht hat — ob sie nun Farben, Töne oder Worte als Mittel dazu gebrauchte.

*

Alles in der Welt des Menschen ändert sich. Wie es im Leben der Völker ein Auf und Nieder gibt, so ist es auch im Leben der einzelnen Menschen.

Die Welt ist rund und dreht sich und was heute oben ist, kann morgen unten sein.

*

Überall und immer kommt man zur Überzeugung, daß es nur einen Glauben, einen Gott, eine Schöpfung, einen Himmel gibt und über allem, über allen Ruhm und Größe steht das höchste Gebot - Menschenliebe.

*

Werden wir nicht durch Musik ins Land unserer Träume gehoben? Es sind vielleicht unsere hellsten Träume, die sich im Menschlichkeitsgedanken ausleben können.

*

Die Alltagsmenschen sind zu laut, um die leisen Dinge der Welt zu hören.

Die Ahnungen der Dichter sind so leise, daß sie nur von Gott gehört werden.

*

Kinder sind das Festliche in der Natur, wie Blumen und Schmetterlinge.

*

Schön ist Alles, was wir mit Liebe betrachten und was die Seele beruhigt.

*

Man kann jedes Menschen Dasein doch nur von außen beurteilen.

Uns verstehen, das allein wäre es!

Niemand hat aber Achtung vor der Welt des anderen, die er gar nicht kennt.

Niemand hat Lust noch Zeit dazu, dich zu verstehen.

So ist das Leben!

(C'est la vie!)

*

In einer Fähigkeit hat's der Mensch wirklich weit gebracht:

in der Kunst möglichst wenig Mensch zu sein.

*

DAS LEBEN DER REICHEN

von Peter Altenberg:

Man sieht, wie wenig Gott von Geld hält, an den Leuten, die er damit ausstattet.

*

Die meisten reichen Leut' fürchten sich alle so vorm Sterben. Sie sind doch schon alle tot bei Lebzeiten, was gibt's da noch für ein Sterben?!

* * *

Wir fürchten und verfolgen jene, die die Wahrheit sehen und verkünden können, weil ihre Aufrichtigkeit und ihr Scharfblick ein schlechtes Licht auf unseren Irrtum und begangene Ungerechtigkeiten werfen.

*

AUS MEINEM „INNEREN TAGEBUCH“

Nun ist es die Sonne wieder, die ewige Verjüngerin, die ewige Spenderin neuer Lebensfähigkeiten, neuer Lebensenergien!

Ich bete dich an, du Göttin der Güte, du ewige Lebensspenderin!

Jauchzenden Herzens dank ich auf's neue für deine göttliche Kraft!

*

Philosophie des Lebens.

Die meisten haben überhaupt keine. Sie wissen ja gar nicht, was sie damit anfangen sollen; es genügt ihnen schon, wenn sie möglichst wenig über das Leben, mit allen ihren Kompliziertheiten, nachzudenken brauchen. Möglichst wenig über die Dinge nachdenken, das nennen sie „leben“ und „leben lassen“, dann denken sie weniger, denn je.

*

Eigenschaften, gute, edle, liebenswürdige, zart, nobel, feinfühlig, wie eine Dichterseele.

Die müssen einem angeboren sein. Vererbung edler Eigenschaften, Selbstverständliches an Edelmut, Güte, Anmut, Menschlichkeit.

Wo seid ihr, die ihr diese Eigenschaften besitztet?!

Und, wo ihr seid, bete ich euch an, wie zur „Ave Maria“, dankbar vor innerer Ehrfurcht.

*

Zärtlichkeit haben für jemand, wie eine Mama für ihr zartes Baby. Zärtlichkeit, die vom Herzen kommt, wahre Liebe ohne Eigennutz.

In unserer Zeit der Egoisten nur noch ein Wunder.

*

Ich liebe die Dichtkunst, Musik und Malerei, sie sind mir die vertrautesten Künste, ihnen verdanke ich die reinsten meiner geistigen Genüsse.

Sie sind mir immer wieder ein Gesundbrunnen meiner Seele. Und das Schönste vielleicht ist das Glück, mit den Großen aller Zeiten im stillen Geheimbund zu stehen.

*

Ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich verlässlich bin, während die Erfahrung mich gelehrt hat, daß fast alle Menschen unverlässlich sind. Auch bin ich anhänglich. An wen ich glaube, halte ich fest, sei es ein Mann oder eine Frau.

Und wenn's auch wenige sind, ich hab sie dauernd gern und nie entgehn sie ganz mehr meinem Interesse.

*

Stimmung, die man zum Dichten braucht, ist Ausgeschlafenheit, Frische, Spaziergehn, Sonnenschein, Stille der Natur, reine Luft, wenig Menschen, gute Bücher, Friede und Sehnsucht im Herzen.

*

Im Tanz entfaltet sich die Frau vor uns, hier kommt die feinste Seelenstruktur zur Geltung.

Am Spiel der bewegten Körperlinie schauen wir all die reiche Feinheit des weiblichen Innern.

Es ist die feinste und natürlichste Sprache der eigenfühlenden Frau. Hier wird der Frauenleib zum Kunstwerk.

*

Welch eine Gnade ist doch der Schlaf, der sich allabendlich über Qual, Sorgen, Leiden und Bangen stillend breitet.

Dieser Labetrunk, der uns täglich stärkt, erneut verjüngt, zum neuen Leben weckt! Schlaf! Heiliger Reorganisator der im Tageskampf verlorenen Kräfte!

AUTOGRAMME

AUTOGRAMME

An Frl. G. B.:

Im Titelblatt finden Sie mein glühendes, blühendes Herz.

Alles, was Sie in diesem Buche finden, wurde mit diesem Herzen gedacht, gefühlt, geschrieben.

An Frl. L. B.:

Behalten Sie Ihren kindlich-freudigen Lebensmut, die Anmut ihrer zarten Bewegungen und denken Sie daran, daß Jugend nur Sekunden währt erlischt und nie mehr wiederkehrt!

An Herrn F. v. H.:

Lernen Sie die Welt kennen und beurteilen durch ihre Schönheiten, möglichst abseits von allen Häßlichkeiten des Lebens, in welcher Form sie sich auch aufdrängen.

Meinem lieben Professor

AMANDUS ADAMSON

in herzlicher Verehrung:

Den Schönheiten der Welt Kraft verleihen, sie aufs Höchste steigern und zu Großem gestalten, davor wir in Liebe und Andacht ehrfurchtsvoll stehen bleiben, — das ist das Können eines großen Meisters gottbegnadeter Kunst.

An HEINRICH MANN, München

und im selben Sinne

an ROMAIN ROLLAND, Paris:

Für die Menschlichkeits-Idee zu kämpfen, welche Aufgabe wäre edler und größer als diese!

Herrn Architekten

ADOLF LOOS, Wien:

In Freundschaft und Verehrung für unseren lieben Altenberg entbiete ich Ihnen meinen herzlichsten und wärmsten P. A.-Gruß!

An Frau MARIA JANITSCHKE, München.

Wie richtig ist doch Ihr Satz und nicht nur ehemals, auch heute noch:

„Die Welt will nicht Philosophie,
ein Miau ist ihr lieber.“

An Frau HELENE BÖHLAU, München.

Mit den herrlichen Worten aus Ihrem Buche, widme ich Ihnen meine „Alltäglichkeiten“:

„Einen Blumenstrauß verschenken, einem armen Menschen zuhören, ein Kind erfreuen oder einem Menschen durch Verstehen helfen, da sein

für irgendeinen, den Gott verließ und der sich auf dieser schrecklichen Welt nicht mehr zu trösten weiß, das sind die großen wichtigen Dinge des Lebens! Die ganze kluge Welt mit ihren Examen und Armeen und Richtern aller Sorte ist nicht das Große und Notwendige. — Bewahre!“

An Frau GRETE WIESENTHAL, Stockholm,

der idealen, graziösen Lanner-Strauß-Tänzerin:

Mit den Worten Peter Altenbergs verehrungsvoll zugeeignet:

„Immer und überall im Leben vermißt man Hoheit und Würde und edle Kindlichkeiten zugleich. Aber in Ihrem Tanzen findet man es. Deshalb ist man beglückt und erlöst und erleichtert. Was man an andern schmerzlich-melancholisch vermißt, findet man erstaunt, gerührt bei Ihnen!“

Herrn BERNHARD LINDE

in herzlicher Dankbarkeit:

Peter Altenberg zu lieben ist ein ästhetischer Genuß der tiefsten Seelenempfindungen, welche die menschlichsten Gefühle erwecken, in unserer Zeit, wo die Menschheit so arm an diesen Gefühlen geworden ist.

Herrn Rechtsanwalt T. P.

Die Kunst aber kann eines jener vielen Mittel sein, die in Verlogenheiten versunkene Menschheit zu erretten, zu erlösen von ihren zahlreichen Erkrankungen, Verirrungen! Darum bin ich, seitdem ich existiere, Anhänger der inneren Kultur des allgemeinen Menschenherzens!

An Frä. E. A.

Schön sind die Blumen, doch schöner sind Menschen in ihrer frischfrohen Jugendzeit. Und das, was tief liegt und immer still tapfer zu allem Reinen und Guten sich hält, das ist das Beste in der Welt.

Der lebenswürdigen Künstlerin

CAMILLA NEUMANN, New-York:

In unserer, ach so entseelten Zeit, welch' ein Glück, einen Peter Altenberg zu lieben!

Seiner treuesten Anhängerin,
sein treuester Anhänger.

L. B.

Seinem verständnisvollen Gesinnungsfreunde Dr. F. J.

Wahrheit ist die Freiheit des Herzens, die uns die innere Kraft verleiht über die Kleinlichkeit der Dinge sich zu stellen.

An Professor ARTHUR LEMBA:

Musik hab' ich seit meiner frühesten Jugend geliebt, eine der wunderbarsten Künste, wo alle Widersprüche sich versöhnen und alle Enttäuschungen sich lösen in der Klangwelt der reinen Harmonie des Schönen und Edlen.

Herrn KARL KRAUS, Wien.

In meiner Altenberg-Begeisterung entbiete ich Ihnen als Altenberg-Freund einen wärmsten Peter Altenberg-Gruß.

Einem lieben Kollegen b. Überreichung meines Buches:

Das uns entrinnende Leben in Augenblicksbildern festzuhalten und sie durch das Herz sprechen zu lassen, das wollen meine „Alltäglichkeiten“ sein, die ich Ihnen mit herzlichem Gruß überreiche.

Dr. KURT HILLER, Berlin.

dem lebenswürdigen Kämpfer für Freiheit, Frieden und Recht, mit pazifistischem Gruß:

Friedensfreunde sind die Vorboten einer besseren Ära der Humanität und des Weltfriedens!

HUGO SALUS

ZUM SECHZIGSTEN GEBURTSTAG

Erdjahre schwinden in die Ewigkeit,
und nur zu bald verstreicht die Zeit. . .

Man geht und geht,
und merkt es kaum,
der Jahre stille Wanderung
durch Vergangenheiten. . .

Und plötzlich sind's dann
sechzig Jahre her . .
Man weiß es kaum noch mehr,
wohin, für unabänderliche Ewigkeiten,
die Jahre schwanden. . .

So lang jedoch der Sternenhimmel über Dir stets neu,
Bleib unabänderlich das Herz Dir wahr und treu.

ZU HUGO SALUS 60. GEBURTSTAG

Ein 'wundervolles Gedicht hat mir der Dichter
Hugo Salus zu seinem 60. Geburtstag, als freundschaftlichen Dank, verehrt.

Der Klang seiner schönen Verse sind mir wie
Offenbarungen; wie ein leises Saitenspiel klingen
sie in meiner Seele nach und beglücken mich durch
die Innigkeit seiner zarten Worte:

Wir, die wir sonnenbestrahlt auf Erden leben,
Heben stets aufwärts den Blick,
Möchten in Leid oder Glück
Immer wieder der Erde entschweben. . .

WURZELN

In allen Wurzeln unter der Erde ist Streben.
Streben und Sehnen nach Licht.
Ganz ihrer Pflicht ergeben,
Ohne sich je aus dem Dunkel zu heben,
Treiben die Wurzeln als Gras oder Baum.
Halm oder Strauch empor ihren Traum,
Traum von Leben und Licht.
Sehnsucht ist ihnen Leben.

Wir, die wir sonnenstrahlt auf Erden leben,
Heben stets aufwärts den Blick,
Möchten in Leid oder Glück
Immer wieder der Erde entschweben.
Erst, wenn wir uns zu Tode gelebt,
Geben wir reuig der Erde zurück
Unser irdisches Stück.
Wurzeln, braucht es zum Leben!

Hugo Salus

Seinem l. Freunde

Louis Burlandt mit herzlichen Grüßen!

PRAG, 22. Juli 1926.

GLÜCKWUNSCH FÜR DEN DICHTER

HUGO SALUS

ZU SEINEM 60. GEBURTSTAG

Ich grüße den Freund der reinen Güte!
Den Träumer und Verkünder wahrer Menschlichkeit!
Den wahrhaft guten und edlen Menschen! Den klugen, feinen,
ruhigen Geist! Den Meister der schönen deutschen
Sprache!
Ich grüße den Frauenhaften und vom Schmerz Ge-
küßten!
Das große Weh der Welt Erfassenden! Durch Selbst-
erziehung
und Verinnerlichung gewordenen Dichter, Lebens-
künstler!

Der über alles ist! Ein Mensch! Feinfühliges Poet!
Barmherziger Arzt! Ein liebevoller Vater!

Ich grüße den ernstesten, unbeirrten, in tiefster Seele
Deutschen!

Den Siegreichen durch Schicksalstücke!
Arzt unserer Seele!

Dem Schönheit und Wahrheit und Güte höchstes
Lebensziel!

Ich grüße Hugo Salus, den Dichter und den
Menschen, den Liebespender wahrer, edler Mensch-
lichkeit: in Liebe, Dankbarkeit und herzlicher Ver-
ehrung!

MELANCHOLIEN

MELANCHOLIEN

Manche Frauen haben soetwas sehnsuchtsvoll Melancholisches in ihrem Blick -- die Sehnsucht nach dem, was nicht ist und was sie sich dennoch erhoffen. --

Vielleicht ist es nur die Vorahnung ihrer dahinschwindenden Jugend.

Frauen sterben zumeist zweimal, das erste Mal bei ihrer dahinscheidenden Jugend.

Etwas kindlich Rührendes liegt in der Liebe einer Frau.

Man sagt, Gott spricht durch ein liebendes Herz, das sich schenkt.

Ja, wenn es nur das wäre.

Leben ist Sehnsucht nach dem Harmlosen, Einfachen, Lebendigen, Liebenswürdigen, nach Wohlständigkeit, Vertraulichkeit, nach ersten Menschenherzen. Nicht das Ungewöhnliche, Besondere ist das, was die Menschen suchen.

Sehnsucht nach den Wonnen der Gewöhnlichkeit, das ist es, was der wahre Künstler und Mensch will!

Maria Janitschek schrieb mir einmal, ob es wohl, unter den siebzig Millionen Deutschen zwölf Menschen gäbe, die einander verstehen und wert halten?

Und nun erst gar in einer Kleinstadt. Es gibt nur immer überall höchstens fünf Menschen, die einander verstehn und wirklich gut sind.

Aber die anderen begnügen sich schon mit ihres gleichen am Biertisch.

Keiner, der aus Eigenem was vorstellte. Dummheit, Bosheit, Neid und Mißgunst lassen selbst den Redlichen nicht ungeschoren, nur was Aufsehen macht, findet Teilnahme, was Mode ist, findet Nachahmung; für ernsthafte Interessen haben die Wenigsten Sinn. Die Menge in ihrer inneren Leere duldet nichts Besseres, als sie selbst ist.

In alles Seele hereinbringen, darauf kommt es an! Darin liegt der Unterschied zwischen Mensch und „Menschen“.

Eindrücke! Ja, die brauchen wir, die reinen, schönen, großen!

Aber den anderen genügt es schon, wenn sie über ihren lieben Nächsten sprechen können. . .

Das Schlechte natürlich!

Otto Erich Hartleben hat einmal den Wunsch geäußert, Bücher nur unter Dichtern auszutauschen.

Ich begrüße diese Idee, die in Deutschland Brauch wurde, aufs wärmste.

Nur verwandte Seelen sollten sich mitteilen.

Alles andere freut sich schon, auch nur wie die Mücken stechen zu können!

Otto Erich Hartleben schrieb einmal eine Postkarte an Dr. Richard Dehmel:

„Hasse den Pöbel! Halt dir das Volk vom Leib!
Der teuren Sippschaft weise mit Hohn die Tür
und singe stolz die eignen Lieder,
bauend auf dich und die heilige Dichtkunst!“

An manchen Tagen begegne ich vielen sympathischen Frauen -- Melancholien unserer Sehnsüchte...

Und dann gibt es wieder Tage, wo ich keine erblicke -- grauer Alltag -- Sehnsucht unserer Melancholien.

Die Seele der Frau, das lieblichste, tiefste, wunderbarste Wesen der Natur. Gottes Sehnsüchte liegen in ihr, die sie der Welt durch ihre Liebe offenbart.

Sie ist klug, geführt von ihren Instinkten.

Sie ist Führerin unserer Träume,

Sehnsucht unserer Sehnsüchte!

Auch Gustav Frensen, dieser wahrhaft Gute, hatte seine Kämpfe und nicht einmal hat er seine Angreifer zurechtgesetzt:

„Auch ich habe mich in meiner Jugend von Menschen und Zeitungen vergewaltigen, meine guten Augen mir blenden und meine grade Seele mir krummbiegen lassen und denke mit Scham und mit Haß daran.

Der Anfang aller Menschwerdung ist: daß man niemandem auf der Welt glaubt, weder einem Priester, noch einem Buch, noch einer Zeitung, noch sonst einem Menschen, sondern sich selbst ein Urteil bildet.

Glaube nichts! Glaube niemandem! Glaube dir selbst! Denn auch in deiner Seele spiegelt sich Gottes Bild, wohnt Gottes Wahrheit!“

Es gibt Gelegenheiten, wo es einen unendlich schmerzlich berührt, einem Menschen nicht so helfen zu können, wie man ihm wirklich helfen möchte.

Der Gedanke gibt mir oft keine Ruhe und stimmt mich unsäglich traurig, wie wenig wohlgeordnet noch alles auf der Welt ist.

Und sollte uns alles in der Welt täuschen, die Sonne, Natur, Musik, die schönen Künste nicht zu vergessen, sollten uns nie ganz enttäuschen lassen!

Gott hat sich die Menschen wahrlich nicht so gedacht, als wie sie sich selbst zurechtgedacht haben!

*

Wenn wir die Tage zählen, die wir gelebt haben, so viele tausende sind's ihrer und doch kehrt keiner mehr so wieder, wie er war, und kommen neue, sind's wieder andere.

Doch zu allen Tagen gehört Sonne, für vergangene, wie für kommende und die schönsten waren zu allen Zeiten die von Gottes Sonne bestrahlt!

WIRKLICHKEITEN

***E**s gibt in jeder Branche zweierlei Sorten von Menschen: gütige und ungütige!*

Mir persönlich sind die gütigen lieber!

PETER ALTENBERG.

WIRKLICHKEITEN

Einem geliebten Wesen mehr gönnen als sich selbst, das ist erst wahre Zuneigung, wahre Liebe. Und dann noch: Nachsicht und Verzicht sind es, was die Menschen gut zu einander machen und sie zusammenhalten.

*

Blattsalat, Radieschen, rohe Gurken, Obst möglichst ungeschältes, sind gesundheitsfördernd.

Dagegen Vorsicht gegenüber rohem Fleisch, rohen Eiern, rohen Austern. Durch Fleisch und Austern können Krankheiten übertragen werden, daher der Gesundheit unzutraglich, schädlich!

*

Man hat es in sich, oder hat es nicht.

Hat man es, so ist man ein Künstler, selbst wenn man sich in keiner der Künste betätigt hätte; hat man es aber nicht, so wird man nie in seinem Leben ein Künstler, selbst wenn man die Technik aller Künste beherrschen würde. Künstler muß man von Geburt sein, später erlernt man's nimmermehr.

*

Einer mysteriösen Kraft der Gerechtigkeit ist alles Geschehen im Weltall unterordnet. Für jedes Leid, das wir anderen zufügen, werden wir gerechterweise

irgendwann in irgendeiner Form gestraft und meistens dann, wenn wir es am wenigsten erwarten.

*

Von hochwertigen Menschen lasse ich mir alles gefallen, sie werden einem aber nie etwas antun, aus innerer Kultur, Kultur des Herzens. Aber die Minderwertigen irritieren uns immer, schon durch ihre Anwesenheit.

*

Ich habe natürlich in meinen „Alltäglichkeiten“ niemand persönlich oder im besonderen kränken wollen. Und nun fühlten sich manche im besonderen gekränkt für das, wessen sie sich selbst bezichtigten, ich habe sie gewiß nicht dazu aufgefordert. Aber irgendwie müssen sie sich doch für ihre eignen Unzulänglichkeiten rächen.

*

Ein ungeheurer Dünkel, zu meinen, man sei verpflichtet alles zu begreifen, was es unter dem Monde gibt.

Auch ist es nicht gerecht, daß man diejenigen bekämpft, die man nicht begreift.

*

Sollten die Menschen deshalb so unnatürlich sein, weil sie so selten Gelegenheit haben die Natur zu beobachten!

Der Beruf — allerdings —, aber nicht alle fühlen sich berufen in ihrem Berufe, am allerwenigsten die Natürlichen.

Natur ist für unsere Seele, für unsere Gesundheit, der Beruf für unsere Existenz, wennauch wider die Natur, wider unsere Gesundheit, das ist aber so natürlich geworden, daß man die Natur dabei ganz vergißt!

*

Feldblumen auf dem Tisch muten einen an, wie ein junges, blühendes Mädchen im Büro — zum Eingehen verurteilt.

*

Liebe zur Schönheit macht die Menschen gut. Überhebung, dummer Stolz, Härte, Wut kommen nicht an sie heran.

Liebe und Wärme für andere übrig haben, das ist es erst, was das Menschliche am Menschen ausmacht.

*

Niemand erfindet eine Wahrheit, braucht es auch gar nicht, denn Wahrheit ist die weitverbreiteste Substanz der Welt, sie ist immer da, wie Licht, Luft und Wasser.

Um aber die Wahrheit zu erkennen, muß man ein Wissender sein.

*

Die schönen Wochen an der Sonne sind zu Ende — der Stoffwechselapparat muß wieder umsatteln, also falsch funktionieren, unnatürlich, gesundheitsschädigend, so fordert die Pflicht des Lebens, wenn man leben will, d. h. existieren soll!

Nun bin ich wieder allein. . .

Es ist manchmal unerträglich allein zu sein, trotzdem wir geistig meistens immer allein sind, beengt und fremd und der Mißverständnisse sind so viel.

Keiner weiß richtig vom andern, wonach er strebt, was er denkt, fühlt, keiner weiß wirklich, was dem anderen fehlt.

Man existiert unter anderem unter Anderen, das ist alles, was man weiß.

Das Herabsinken in den übelwollenden Klatsch und kleinlichen Tratsch sind häßliche menschliche Eigenschaften und immer verbunden mit geistiger Beschränktheit und ein Zeichen minderwertiger Naturen.

Gegen Dummheit freilich kann man nichts!

Und kann einer etwas, sofort sondern sich die schlechten Elemente erbittert ab, wie in einem physikalischen Experiment, wo sich der eine Teil vom

anderen absondert; die Wahrheit von der Welt der Lüge, die Dichter des wahren Lebens, die wirklichen Dichter, von den Dichtern des häßlichen Lebens, der großen Masse der Menschheit.

*

Man merkt sich ja so manches im Leben. Aber beobachtet nur Menschen, die unmusikalisch sind, also keine Musikliebe haben. Äußerlich lebenswürdig — lackierte Höflichkeit, aber irgendwie, irgendwann, warte nicht erst darauf, werden sie unangenehm, weiche ihnen aus, ehe es zu spät ist.

Ich kannte noch keinen, der musikalisch war und auch nur irgendwie unangenehm werden konnte, aber die es waren, waren immer unmusikalisch, unnatürlich, unharmonische, unmenschenfreundliche Naturen.

Hüte dich vor ihnen!

*

Musik ist Kultur des innerlichen Menschen, leider haben wir aber mehr äußerliche Menschen, also mehr unmusikalische, unnatürliche, unharmonische.

*

Ich habe viele musikalische Menschen gekannt, sie waren immer die herzlichsten, natürlichsten,

wahrsten und edelsten. Aber die unmusikalischen hab' ich immer gemieden, rein instinktiv, weil sie die unangenehmsten waren, die ich jemals gekannt habe.

*

Wie glücklich seid ihr organisiert in eurer inneren Bedürfnislosigkeit, daß ihr all die unnützen Gedankenvergeudungen um euch herum nicht bemerkt.

Sieht ihr denn gar nicht das lächerlich engherzig Primitive um euch herum, profanierte Gottesebenbilder!

Aber stört uns wenigstens nicht, euch die Dinge zu zeigen, wie ihr sie nicht sieht.

*

Wie sagt doch Jakob Wassermann so wunderbar schön über die Dichtkunst, über die Wahrhaftigkeit unserer Sehnsüchte und Träume:

„Glauben sie denn, daß es Laune ist oder Trotz oder eitle Lust zu verblüffen, was unsere Besten in ihren besten Stunden bewegt? Sie sind nicht Eigenwillige, sie sind Geschöpfe der Zeit, in ihnen kristallisiert sich die Sehnsucht und das geistige Bedürfnis der Menschheit. Der Dichter ist das lebendige Gewißen der Gegenwart.“

*

Das Leben wäre ja noch erträglich — aber diese unnützen Gespräche überall!

*

Selten genug begegnen wir einem wahren Menschen, alle anderen bewegen sich nur in ihrem Eigendünkel, die das Menschsein nicht einmal verstanden haben.

Wie bald werden die wenigen uns bestimmten Lebensjahre zu Ende sein und wir werden an diesem Ende immer wieder zur Überzeugung gelangen müssen, wie wenigen eigentlichen Menschen wir in dieser Welt begegnet sind.

*

Schöne Frauen versetzen mich immer in eine traumhaft frohe Stimmung. Sie sind wie Verheißungen, die gar nichts sagen, und doch voll tiefer Harmonie süßen Versprechens.

Sie sind wie Rosen, deren Schönheiten wir ahnen, ohne sie zu brechen.

*

Mancher glaubt seine Biographie zu geben, wenn er sein Porträt in seinen Empfangsräumen aushängt.

Aber es ist schon besser, daß er keine zu schreiben hat, so denkt sich jeder selbst die richtige Biographie dazu.

*

Die Kunst nicht zu grüßen. —

Eine große Berliner Zeitung brachte ein ganzes Feuilleton darüber.

Es ist die Unharmonie des Unharmonischen im Menschen, die so zum Ausdruck kommt, aber es hat auch sein Gutes: wir wissen die Menschen so richtiger zu nehmen, wie sie sind — und meiden sie.

Innenkultur, Herzenskultur, Seelenkultur, das ist es, was wir an unserer heutigen modernen Kultur vermissen.

Eine Kultur ohne Herz und Seele.

Man sollte doch Schillers Wort mehr beachten:

„Wer es einmal soweit gebracht hat, seinen Verstand auf Unkosten seines Herzens zu verfeinern, dem ist das Heiligste nicht heilig mehr, dem ist die Menschheit und Gottheit nichts, beide Welten sind nichts in seinen Augen.“

Wozu bloß die jungen Mädchen sich pudern und schminken — eine abscheuliche Sitte! Man sagt, es war seit Jahrtausenden so — eine abscheuliche Sitte!

Jugendschönheit ist das herrlichste Geschenk der Natur, mißbraucht es nicht durch Puder und Schminke.

Jugend, Leben, Freude sollen ungeschminkt zur Geltung kommen!

Liebe innig ein paar Bücher, ein paar Gemälde, einen Komponisten, sei „einseitig“, aber sei treu.

Es ist auch ein Zeichen von Unpersönlichkeit, daß so wenige Menschen Lieblingsschriftsteller, oder Lieblingsbücher haben.

Selbst eine Kleinigkeit bringt uns manchmal helle Freude!

Die Natur hat es gewiß sehr weise eingerichtet, daß es mitunter grade die kleinen Dinge sind, die uns durch Wenigen überfroh und glücklich machen.

Alles Böse in der Welt kommt von der Ungerechtigkeit.

Der Menschheit Grundgedanke jedoch ist Güte, zu welchem wahren Zweck wir geboren werden, und nicht die Schlechtigkeit, die zur Tyrannei führt.

Leider haben wir noch immer Tyrannen, große und kleine, die das kurze Erdendasein unschön, unfrei und unfein machen. Es gibt keinen grausameren Tyrannen als denjenigen, den der Mensch selbst in sich trägt.

Wenn die Sehnsucht endet, stirbt eines Tages etwas in uns.

Wenn die feingesponnenen Fäden der Sympathie gerissen sind, hat das Schicksal entschieden und, was das Schicksal trennt, soll man nicht wieder zusammenbringen wollen, es wird nie wiederum ein ganzes Glück.

Wieviel Sympathie entströmt doch so einem kleinen Briefe, den man von einem lieben Menschen erhält.

Sind es nicht Grüße unsrer guten Götter, die hier vermitteln.

Ein lieber, schöner Weihnachtsgruß, der mir helle Freude bereitete:

Lieber, junger Freund,

Ihr freundlicher Weihnachtsgruß mit ihren lieben Worten kommt noch eben recht zu meinem Feste, aber mein Antwortsgruß wird Sie erst nach Ihrem Feste erreichen.

Mögen meine herzlichen Wünsche für Ihre fröhliche, selige Weiterentwicklung darum nichts an ihrer Wirkungskraft einbüßen!

Zum neuen Jahre wünsche ich Ihnen Erfüllung Ihrer Sehnsüchte, möge Ihre schöne Begeisterungsfähigkeit im neuen Jahre blühen und gedeihen!

Möge ein Nebenstrahl Ihres dankbaren Jubels für Freund Altenberg mein unwürdiges Haupt treffen!

Ich drücke Ihnen herzlich die Hände und bleibe in Treuen

Ihr Sie herzlich grübender

Hugo Salus.

*

Jeder Mensch sollte seinen Tag mit einer ihm gemäßen Körpererfrischung beginnen.

Wasser, Luft und schnelle Bewegungen beleben und härten ab.

Eine gesündere Generation würde dadurch gefördert werden.

*

Die Sonne, unsere liebe Sonne ist in der Stadt nicht dieselbe, wie sie am Strande, draußen, in Gottes freier Natur, ist.

Sie liebt die Menschen nicht, die in großen Städten eingepfercht fern von der Natur leben, sie will sie herausdrängen aus ihrer Enge und Dumpfheit und erst da draußen, da ist sie ganz die Sonne, wie sie aus Gottes Händen kommt.

*

Unglaublich eingebildet sind Frauen, die gar nichts vorstellen, und, die etwas vorstellen, sind wieder zu bescheiden.

Aber man unterscheidet sie auch sonst.

*

Einmal fragte ich eine junge Dame: „Weshalb kommen Sie nie zum Konzert?“

„Was habe ich da zu suchen?“ lautete die Antwort.

Freilich hat man dort nichts zu suchen, wenn man nicht weiß, was man dort zu finden hat.

Musik ist eben nicht jedermanns Sache.

*

Menschen! Könntet ihr natürlicher denken, würdet ihr da nicht menschlicher sein!

*

Und hat einer etwas Göttliches in sich, wird er es überall haben und in allem, und hat er's nicht, so helfen ihm die schönsten Reisen nicht, das sonnigste Italien nichts — er wird von überall immer als derselbe heimkehren.

*

Ein guter Freund, ein lieber Mensch, während wir krank sind, — Sendboten unserer guten Götter, wie dank ich euch!

*

An der Geselligkeit des Zeittotschlagens fand ich nie Gefallen.

Stundenlang schweigend in der Natur zu wandeln, der sehnächtigen Sprache der ergreifenden Schönheiten der Erde zu lauschen, das ist mir mehr und lieber, als alle die tausend Fragen und Taten und Dinge des Tages und Menschengestes.

*

Und unsere Sehnsucht ist es, die uns immer wieder zu neuen Träumen der Seele führt, zu neuen Ahnungen kommender Gottheiten!



KLEINE SELBSTBIOGRAPHIE

Geboren am 5. März 1881 in der alten Stadt Reval zu Estland.

Schon früh, im dritten Lebensjahre, verlor ich meine Mutter und wurde so als kleiner Knabe schon an Traurigkeit gemahnt, die zum Grundton aller späteren Nachdenklichkeiten wird.

Seit frühester Jugend hatte ich große Freude an Musik, Natur und eine lebhaftere Auffassung für Dinge der Kunst und Schönheit.

Mein Vater, ein eifriger Bücherfreund, besaß für geschichtliche und soziale Wissenschaften großes Interesse und eine Belesenheit, die er namentlich in geschichtlichen Daten und Begebenheiten durch staunenswerte Gedächtniskraft bekundete.

Bei seinen Spaziergängen am Sonntag, die er meistens in den frühesten Morgenstunden in die stille Natur unternahm, durfte ich ihn stets mitbegleiten.

Hier, seiner Lieblingsunterhaltung über philosoph. Fragen mit seinem liebsten Freunde B., lauschte ich oft; wenn ich damals auch nichts davon verstand, dachte ich doch oft darüber nach, es muß doch Dinge auf der Welt geben, die so groß und klug sind, daß ich sie noch gar nicht verstehe, und die ich auch mal wissen werde, wenn ich groß werde.

Auch lauschte ich oft der Natur, die immer etwas neues zu erzählen weiß, von den tausend Dingen um uns, die wir sehen und nicht begreifen.

Die tiefe Einsicht in die Erhabenheit der Natur, in die zwangsläufige Entwicklung allen Seins, hat mich besonnen und bescheiden gemacht, und mild gegen alle und alles.

Musik liebte ich seit meiner frühesten Jugend. zuerst waren es die Militärkapellen, die mich durch ihr klingendes Spiel anzogen; Musik war für mich eine Klangwelle, deren Vorstellung mich eine neue, bessere Welt träumen ließ.

Nach beendeter Schulzeit konnte ich mir keinen idealeren Beruf denken, als Buchhändler zu werden.

Unter den größten der Geister zu sein, alles lesen zu können und kennen zu lernen und täglich unter ihnen zu weilen: Welch schöner Traum! Es kam aber ganz, ganz anders, als man sich das in seinen Knabenträumen von nichts als Büchern und Büchern ausgemalt hatte, denn außer staubigen Büchern, Namen der Verleger und Autoren, bekam ich von all den schönen Werken wenig zu wissen. Enttäuscht von diesem Berufe, von dem ich mir so viel versprochen, wandte ich mich dem Bankberufe zu und erst jetzt konnte ich nach der Arbeit ausrasten und austräumen und in die schöne Welt der Bücher hineinschauen, wußte ich doch nun Bescheid, was alles Bewunderungswürdiges in so einem Buchhandel drin steckt.

War ich als Schüler schon ein Verehrer von Heinr. Heine, so stellte sich gleich von Anfang an mein Geschmack auf die mehr ernstere Literatur ein. Mæterlinck und Cäsar Fleischlen wurden meine Lieb-

lingsdichter. Immer mehr und mehr hatte ich das Bestreben für das Grüblerische und Nachdenkliche. Kant und Friedr. Nietzsche wurden bald meine Lieblingslektüre, nach und nach wurde auch in mir das Bedürfnis wach den Dingen des Alltags Gehalt zu geben. Einsam, hinter Büchern überdachte ich grübelnd, hin- und herschweifend, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft meines jungen Lebens und in dieser Insichselbstversenkung entstanden dann im zwanzigsten Lebensjahre meine ersten Aphorismen und Gedichte. Durch ständige Mitarbeit an einer in Berlin erscheinenden Monatsschrift für Dichtung und Kritik veröffentlichte ich zuerst meine Gedanken in Prosa, weitere Veröffentlichungen folgten dann im „Berliner Tageblatt“ und fanden nachher Aufnahme in einem in Köln/Rh. erschienenen größeren Sammel-Werke „Unser Leben“.

Mit größtem Interesse verfolgte ich nun die neueste Literatur, aus deren Werken ich eine Auslese des Gelesenen mit einem Nachtrag meiner Aphorismen zu einem Buche vereinigte und so in meinem 25. Lebensjahre unter dem Titel „Fragmente des Lebens“ mein erstes Buch in einem Leipziger Verlag herausbrachte.

Bei meiner Übersiedelung nach St. Petersburg veröffentlichte ich weitere Aphorismen in den dortigen deutschen Tagesblättern.

Nun als der große Weltkampf entbrannte und alles, was deutsch hieß, in Rußland nicht mehr an die Öffentlichkeit dringen durfte, schrieb ich in aller

Stille an einem neuen Buche weiter. Als überzeugter Pazifist und von einer gütigen Vorsehung geschützt, blieb ich von einer Mitbeteiligung am Welt-Kriege verschont. Nachher kamen dann die noch schwereren Revolutionsjahre, während derer manche meiner Gedanken an dem Erlebten zum Ausdruck kamen und dann in den damaligen „St. Petersburger Nachrichten“ erschienen.

Dann im Jahre 1920, mein einstmals geliebtes St. Petersburg verlassend, siedelte ich in meine alte Vaterstadt Reval über, wo ich dann das einmal begonnene Buch „Aufrichtigkeiten“ zu Ende führen konnte.

Bald darauf erschienen dann meine „Alltäglichen“ als Gruß für meine Freunde, die meinen schlichten Gedanken viele freundschaftliche Anerkennung aus Deutschland, aus dem lieben Oesterreich, brachten.

Leider blieb das Buch auch von Verkennungen nicht verschont, wenngleich mich diese literaturfremde Auffassung erst recht zu einer neuen Arbeit anfeuerte und so entstanden in stillen sonnigen Sommertagen an meinem geliebten Strande in Hungerburg meine „Träume der Seele“.

Schauen, beobachten, sinnend und träumend, nichts Schöneres gibt's als träumen zu können an Träumen, die da kommen ganz leis und still, und ebenso verklingen, wie sie kamen und die doch unsere hellsten Träume sind — „Träume der Seele“.

Vom Verfasser erschienen früher:

*Im „Verlage für Literatur, Kunst und Musik“
in Leipzig (vergriffen)*

FRAGMENTE DES LEBENS

Aphorismen.

*„. . . Ein hübsches Büchelchen, in dem Jeder jederzeit
etwas ihm Wertvolles finden kann“.*

Dr. Cäsar Fleischlen.

*

Im Verlage E. Pierson, Dresden u. Leipzig

AUFRICHTIGKEITEN

Dr. Egon Friedell, Wien:

*Ihr schönes Buch hab ich mit großem Interesse
und lebhaftem Genuß gelesen. Ich hoffe, daß
Sie uns noch recht viele solche ausgezeichnete
Gedanken schenken werden.*

Dr. Hugo Salus, Prag:

*Ich freue mich der neuen Bekanntschaft mit
dem klarblickenden Dichtersmann aus dem Nor-
den, der sich so klug über sich und das Leben
Gedanken macht, der sich mit sich und der Welt
so tapfer auseinandersetzt. . .*

Professor Dr. Hans Thoma, Karlsruhe:

*Ihre „Aufrichtigkeiten“ haben meine ganze Zu-
stimmung. Möchten doch recht viele Menschen
ihr Gewissen nach aufrichtigen Bekenntnissen
durchforschen. . .*

*

*In einer einmaligen Vorzugsausgabe in Leipzig
erschienen:*

ALLTÄGLICHKEITEN

„Für meine Freunde“

Maria Janitschek, München:

*Ihr feines Buch, das so viel treffliche Gedanken
enthält und in so vornehmem Gewande erschien,
hat mir viel Freude gemacht.*

*Ich danke Ihnen für Ihre wertvolle Gabe und
begrüße Sie wärmstens.*

Dr. Egon Friedell, Wien:

*Ihr schönes Buch habe ich mit großem Ver-
gnügen gelesen und wünsche Ihnen viel Glück
für Ihre neue Arbeit!*

Heinrich Mann, München:

*Altenberg war Ihnen ein guter Lehrer. Apho-
rismen als Zusammenklang von Beobachtung
und Empfindung scheinen Ihr Feld zu sein.*

Dr. Hugo Salus, Prag:

*Ihre Alltäglichkeiten habe ich mit herzlicher
Freude durchgelesen, es sind wirklich kluge All-
täglichkeiten, tiefe, feineempfundene Nachdenk-
lichkeiten, die man gern mit ihrem Dichter noch
einmal durchdenkt, da man Freude daran
empfindet, einem echten, ganzen Menschen be-
gegnet zu sein. . .*

Professor Dr. Hans Thoma, Karlsruhe:

*Ihr Büchlein „Alltäglichkeiten“ hat mir viel
Freude bereitet. Ich lese oft darin und erfreue
mich an Ihren schönen und so wahren Gedanken.*

Druckfehlerberichtigung:

Auf Seite 50, Zeile 12 von oben, muß Inbrunst, nicht Inbrust sein.

Auf Seite 87, Zeile 14 von oben, muß sonnenbestrahlt, nicht sonnenstrahlt sein.

Auf Seite 94, Zeile 1 von oben, muß Frenssen, nicht Frensen sein.